

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 25 (1935)

Heft: 19

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen

Im Chlappperläubli.

Im Chlappperläubli chlappert's
Und plappert's wieder sehr:
Bachab ging nun sehr rassig
Die Teilung vom Verlehr.
Nun defizitelt weiter
Die stolze Bundesbahn,
Und zuzt nur ihre Alaseln:
„Das Volk ist schuld daran.“

Im Chlappperläubli chlappert's
Und plappert's unverweilt:
Es würd' auch defizitelt,
Hätt' man verlehrsgeteilt.
Der Karren ist verschanz
Wie's Amen im Gebet,
Trotz glatten Schienensträngen
Und Elektrizität.

Im Chlappperläubli chlappert's
Und plappert's mit Gewicht:
Die kleinen Autostrachten,
Die nüzen sicher nicht.
Es ist was faul im Staate,
Das Loch läuft schon zu sehr,
Mit Autostrachten füllt man
Es wirklich nimmermehr.

Im Chlappperläubli chlappert's
Und plappert's gar nicht schön:
Run heisst' wohl wieder steuern,
Wie soll man das versteh'n?
„Die Bundesbahn dem Volle!“
Das wär' ja wundernett,
Wenn's nicht nur Defizite,
Wenn's auch Renditen hätt'.

Chlapperschlangli.

Di vierti Bank rächts

Immer hei mer's nid chönne irichte, daß
mer näbenand hei chönne sihe. Aber emel i
de erschte vier Schueljahr isch es blibe wie am
erschte Tag, wo-n-is die vier verschidene Mama's
hei i Schuel bracht. I bsinne mi no wi hüt
und doch isch's es Mönchsenalter här! Em
Quisli isch grad der Vater gschtorbe gsi, es het
es schwarzes Ermefürte anne gha und die
heschtelebrune Züpfli si wi Wägwißer beidsyte
vom Gschichtli abgschlande. Wil es scha drü
grozi Gschwischterli het i der Schuel gha, isch
ihm die Sach nid so frömd gsi. D'Jumpfer
Müller het's näbe z'Greteli gheft, wil das e so
fürchterlich gschluchzet het. Es isch z'Eltischtte gsi
vo ne re ganze Raglete deheimer und die gueti
Muetter het allwag no nid vil gwücht vo Physio
logie und Pädagogik und het immer d'Schuel
als Bölima häregschfellt. Ke Wunder, daß das
schtroublonde, chline Greteli gmeint het, es
gang im a d'Lübere, wo si erscht Schueltag
do isch. Es het emel briegget, bis am elfi
d'Schuelgloggje glület het und die Tschuppele
Mamas ine ho si, für is z'hole. Aennet em
Gängli näbe das Greteli het me z'Ines gheft.
I ha chugelundi Auge gmacht, wo-n-i dä schön
Name ghört ha und, ohni lang z'frage, bi-n-i i
Bank ine ghäset und näbe das Wunderhind
gsässe. Für mi isch d'Schuel e lang erwarteli
Freud gsi. Usgwachsle als einzigs Chind, isch
mir d'Schuel immer als e-n-Art Paradies vor
do. So vil Chinder binenand, das mues ja wun
dervoll si! — D'Jahr si vergange. Der viert
Bank het dur did und dünn zame gha. Es

Schpiel isch is nie verleidet, und das isch z'Gfät
terle gsi mit Chartebäbi. Ganzi Familie hei
mer gha, willkürelch Ma und Frau zame ver
tuuschet; d'Chinder hei grüsli schöni Röck anne
gha und d'Buebe Matrosechleider. Schtundelang
hei mer is vertörlet. Im Alter wo hüt
d'Chinder vo Schanzerekorb, Chrigeler und
Rhythmischtunde rede, hei mir no nüt Schpan
nenders gwücht, als üsi Chartemämmi. Zur Ab
wählig het's öppa Abziehbilder gäh. Mit vil
Jfer und Pflosch het me die schönste Landschafte
i läari Heft pflanzet. Chum si die erschte warme
Tage cho, isch d'Saison vo de Seifeplaterei
angane. Im Garte vo Greteli's Eltere isch e
Brunnetrog gläntande und i gsch's vor mer, wi
di bunte Seifechrugle drum ume sägle. Grozi
Träne het's gäng gä, wenn eis vo dene wyhe
Pfifflis verheit isch. Das Seifeplatereschpil het
niemer so mit Jser betribe wie z'Ines. Es isch
albe uf e Brunnenstod use għħlatteret, het
dert e Chrugle usiegla und sech de għxot, wenn
si rächt höch i d'Luft use-n-isch. Wierzig Jahr
sħpeter, wenn i a di Zyt zruggdānke, muex
i mer säge, daß z'Ines sis Läbe lang Seife
platere nachegħstunet het und derby māngs
nid għej hett, wo-n-ihm Glück bracht hätt. Als
quetti Schuelere isch es dür d'Schuel uf, het welle
Lehrere wärde und, verleitetdür allerlei Ver
schräunge, het es sech uf z'Male verleit.
Große Ruehm oder viel Għald het ibni di
Malerei nid itreit. Es het liebi, zarti Bildi
gmach, wo dennzumal weni Versħtändnis
gmuscht. Mit füseżwāngi het es e chönne
Italiener għuraret, wo-n-ihm għidgi Bärge
verschproche het, und sächs Jahr nachär isch es
am erschte Chindli għixx. Z'Quisli, das ha
n-i māngs Jahr us de-n-Augē verlore. Es het
immer alli Schpil regiert, het flingg grächnet
und di schönste Bäbidaeider gnäjt. Einisch hei
mer is du i der Shtadt begägnet, näbe sech
zwöi lusħtigtli Puhli mit heschtelebrune Züpfli
und im Chindswage e härzige Bueb. Es het
għixxrahlet über z'ganze Għiex. „Lue da mini
lābige Charṭebäbi,“ lachet's und fragt i ein
Auszug zwängt verschidene Sachen. Sider hei
mer is du gäng öppa għej und si mit em Greteli
zame troffe. Us däm Greteli het's zwar bald
e Frau Margret gä. En elegantissi Frau, wo
mit ihrem Ma grozi Reise gmachet het und a
allne Bazar- und Wohltätigkeitsfestsch di erschi
Għiex għispilt het. Di chindlerloji Frau Margret
und di Frau Quisli mit ihrer Shtube voll
Chinder, hei sech i schpetere Jahre zum Ver
wundere quet verschant. Und wenn's einisch
hät solle Türr gä, so ha-n-i als alti, ledigi,
wälterfahreni Jumpfere vermittlet. Jedenfalls si
di Erinnerunge vo der vierte Bank rächts e
feschte Chitt! Hüt chome si beidi zue mer, zu
me ne ganz, ganz guete Chacheli Tee, denn
vorgeschter isch z'Quisli Großmuetter worde, das
hingäge müeħe mer zame fire! Fannu.

Üse Peterli.

Wo üse Peterli isch lähsjährig gsi, het er
es Schwäshterli überho. Er liegt zue, wi im
Gang der Vati d'Hebamme uszahlt, loust strah
lend zu der Mama i ds Schlafzimmer und
rueft: „Mami, mir dörfe's bhalte, der Vati
het's grad zahlt!“

Im erschte Schueljahr het der Peterli d'Ma
sere verwüstħt. Wägem Huseħte muex er es
bitters Sirup schlüde. Er seit zu der Mama:
„Għall, Mami, z'Großmuetti ha mer immer
der Sirup gä.“ — „Ja, warum de?“ —
„E weisħ, es schüttet għaqgħ d'Hälfstī dernäbe!“

Z der Tierschon vom Knie fragt der Peterli:
„Għall, Mama, z'Elfebei isch sehr tüür?“ —
„Ja, Chind, leħi,“ erklär d'Mama. „I ha
sħo dänkt,“ philosophiert der Peterli, „drum
hei d'Elefante nume zwe Jähnd.“

Der Peterli isch a der Taufi vom Schwäsh
terli mit der Tante i der Għusse ġħajnej. Wo
me gäge d'Chirbe zueħo isch seit er: „Għall,
Tante, iżi isch z'Elizabethli no es Heideħhind,
iżi għoubt es no a mehreri Götter!“

Wil z'Wälder so schön iżi għi, het ei Samħ
tig der Peterli der ganz Tag im Garte ġomm
dräid. Er het us Hārd und Wasser es
Tunnel gmach und iżi du o richtig am Abe
dräid għi, wi-n-es Säuli. D'Mama het ne
i Badħasħte għstellt und abgrilet mit Seife
und Bürsche. „So,“ seit si zum Peterli, iżi
biżi so suber, daß i di fasħ nūmme une
għenne. Der Peterli macht ganz es un
glücksch Għiex und meint: „Mach mi schnall
wieder dräid, daß de mi wider għet għenne.“

Mys Mägħli.

„Los, Muetti, chunċi iżi de i Garte?
Tue drum scho so lang uf di warte.
I mödxt dr hälse ds Seili spanne,
Darf i de wieder hābe dranne?
Hejj ds lejkha Mal gseit, du sħu għi so froh,
Ds Seil jħonnxi tħixi a Bode cho.
Söll i das ase-n-uestrage? —
Warum sejħi o nüt, wenn i frage?“

„Ja, äbe għall, das iżi nid rächt.
Am Wöschtag għort dys Muetti schlächt.
Ha äbe drum gar grüsli z'Idaffa,
Chumm, Chind, iżi wei mer d'Bläui mache,
De ħansh d'Rastħueħha ase näh
Und mir għaqgħi zwöi, dħri umegħi.
So iżi's de nūmni längwilyg z'warde
Und chönne ehnder de i Garte.“

Wo mir das Seil du għspannt hei għa,
Da fahrt das Frage ersch rächt a.
„Tue mir iżi z'erħiħ hienache hānħe?
Lue, da iżi Dräid dra, sħoll ig's schwante?
I's iżi mir e Zipsel abedħo,
Ha ds Tħeħħli z'wenig uғegħoh.
Sj, das da alles grozi Sachen?“

Għall, Muetti, mi tuet Hüfli mache?
Das chħnej Zügg ġummt alls apartig,
Es miech si sunħi am Seili aarig,
Wenn da-n-es Lyntueħi würdi hange,
Und de-n-e Wäschplätz năbedrann.“

So iżi das għanje bis am Abe,
Bis ds Chindli du im Bett ligħi ase.
Da het's mi ob-e-n-ħie gnoh
Und għejt: „Għall, Muetti, du biżi froh,
Dax i so viel ha chönne mache,
Du müeħħi sunħi dür d'Nacht no iħafse.“

Oiga Roħer.